

WELT+

**Diesen Artikel lesen Sie exklusiv als
WELTplus-Abonnent.**

KULTUR SKANDAL-ESSAY

Warum regt Greta Sie so sehr auf, Monsieur Onfray?

Stand: 15.08.2019 | Lesedauer: 8 Minuten

Von Martina Meister



"Der Kapitalismus hat die Ökologie als Verkaufsargument entdeckt": der Philosoph Michel Onfray

Quelle: V. Muller/Opale/Leemage/laif

Der französische Philosoph Michel Onfray hat die Umweltaktivistin Greta Thunberg als „Silikonpuppe“ und „Cyborg“ bezeichnet – und wurde als Frauenfeind beschimpft. Bislang schwieg er dazu. Hier legt er zum ersten Mal Rechenschaft ab.

Der französische Philosoph Michel Onfray hat einen Essay (<https://michelonfray.com/interventions-hebdomadaires/greta-la-science-la-video-?autoplay=true&mode=video>) über Greta Thunberg geschrieben, in dem er die schwedische Umweltaktivistin als Maschinenwesen, als einen geschlechts- und

gefühllosen Cyborg bezeichnet, ein Wesen künstlicher Intelligenz, vor dem die Welt der Politiker zu Füßen liegt. Er nimmt sie als Prophetin einer nihilistischen Offenbarung wahr und geht mit dem ins Gericht, was er den „grünen Kapitalismus“ nennt. Onfray, der im Januar 60 Jahre alt geworden ist, hat mehr als 100 Bücher veröffentlicht. Die berühmten „Cahiers de l’Herne“ haben ihm einen Sammelband

(<https://www.editionsdelherne.com/publication/cahier-michel-onfray/>) gewidmet.

WELT: Monsieur Onfray, warum regt Greta Thunberg Sie so sehr auf?

Michel Onfray: Sie regt mich überhaupt nicht auf. Die Dummheiten von Kindern sind immer die Fehler der Eltern oder der Erwachsenen, die sie umgeben. Mit 16 Jahren besitzt man noch kein eigenes Denken. In diesem Alter kät man wieder, womit die Erwachsenen einen gemästet haben. Niemand entkommt diesem Gesetz. Es ist folglich ein Zeichen des Nihilismus, wenn man angesichts der bauchrednerischen Diskurse eines jungen Mädchens, die ihm andere geschrieben haben, in Verzückung gerät. Ich nehme dies weniger diesem jungen Mädchen übel als denjenigen, die es instrumentalisieren. Die Erwachsenen hören gern zu, wenn sie wiedergibt, was man ihr beigebracht hat, seit der Kapitalismus die Ökologie als Verkaufsargument entdeckt hat, um beträchtliche Gewinne zu erzielen. Wer würde heute nicht am liebsten sauber, umweltverträglich, ökologisch, mit Rückverfolgbarkeit und natürlich CO₂-frei konsumieren?

WELT: Greta Thunberg wird vermutlich für den Friedensnobelpreis nominiert. Wäre sie eine gute Kandidatin?

Onfray: Sie ist auf dem Gymnasium, hat noch nicht ihr Abitur, macht Schulstreik und wird demnächst die Ehrendoktorwürde einer belgischen Universität erhalten ... Ich schlage vor, dass wir sie sofort zur Präsidentin der Weltregierung ernennen, wie es sich Jacques Attali gewünscht hat, und im Eifer des Gefechts können wir ihr dann gleich den Nobelpreis für Medizin, die Fields-Medaille, den ersten Preis des Chopin-Wettbewerbs und die Goldene Palme von Cannes verleihen. Ein bisschen Ernsthaftigkeit bitte!

WELT: Sie halten den Schulstreik für eine „hervorragende Ausrede“, um die Schule zu schwänzen. Darf man nicht versuchen, die Welt zu verbessern oder die Gesellschaft voranzubringen, wenn man das Abitur noch nicht in der Tasche hat und weder Rimbaud noch Verlaine gelesen hat?

Onfray: Nicht in die Schule zu gehen bringt unsere Gesellschaft nicht zwangsläufig voran. Im Übrigen werden Sie von mir niemals hören, dass der Schulstreik ein Zeichen von Intelligenz wäre, dass er der Wahrheit näherbringt oder die Kultur vermehre. Ich, der die Dichtung liebt, behauptete, dass man mehr lernt, wenn man die Poeten liest als wenn man die Notizen rezitiert, in denen Erwachsene die Berichte der GIEC zusammengefasst haben. Ich würde hinzufügen, dass Kurse in Astrophysik, Astronomie, Geologie und Geschichte nicht zu viel verlangt wären für jemanden, der die Unverschämtheit besitzt, im Alter von 16 Jahren im Namen „der“ Wissenschaft zu sprechen.

WELT: Richtet Greta Thunberg Ihrer Meinung nach wirklich Schaden an?

Onfray: Ja, sie schadet der Vernunft, indem sie die schlechte Idee des Philosophen Hans Jonas verkörpert, wonach man auf die Vernunft, die Betrachtung, die Argumentation und die Beweisführung, mit anderen Worten auf die philosophische Debatte verzichten und die „Heuristik der Furcht“ bevorzugen soll. Anders gesagt: Man müsse unbedingt Angst machen, um zu konvertieren. Sie tötet Sokrates zum zweiten Mal und hilft den Sophisten in die Steigbügel.

WELT: Auch andere Ihrer Kollegen, die Philosophen Pascal Bruckner und Raphaël Enthoven, haben die Umweltaktivistin attackiert. Es muss die Frage erlaubt sein, ob das auch passieren würde, wenn Thunberg ein junger Mann wäre?

Onfray: Sie schrammen mit Ihrer Frage haarscharf an einer Beleidigung vorbei. Dahinter versteckt sich der Vorwurf der Frauenfeindlichkeit oder Phallokratie. Aber der Feminist, der ich bin, unterscheidet nicht zwischen Männern und Frauen. Wenn eine Frau Dummheiten sagt, dann sage ich, dass sie Dummheiten sagt. Nicht weil sie eine Frau ist –

in diesem Fall ein junges Mädchen –, was tatsächlich dem Sachverhalt der Frauenfeindlichkeit entspräche, sondern schlicht, weil sie dummes Zeug redet. Die Gleichberechtigung zwingt zu gleicher Behandlung: Eine Dummheit ist eine Dummheit, völlig egal, ob sie von einem Mann oder einer Frau formuliert wird. Wenn eine Frau behauptete, die Erde sei eine Scheibe, und ich sagte, sie täusche sich, wäre ich dann auch ein Frauenfeind? Oder müsste ich im Namen eines auf Abwege geratenen Feminismus sagen, sie habe recht, gepfiffen auf die Wahrheit?

WELT: Monsieur Onfray, Sie beschreiben Greta Thunberg als Cyborg, als geschlechtsloses Wesen, das keine Emotionen zeigt, weder Freude noch Schmerz, eine „Silikonpuppe“. Sie greifen sie in erster Linie wegen ihres Äußeren an, erst in einem zweiten Schritt wegen ihrer Botschaft, der Angst. Wieso ist das, was Sie ihre neutrale „Körperlosigkeit“ nennen, so zentral für die Rolle, die Sie ihr zuschreiben?

Onfray: Attackiere ich ihr Äußeres, indem ich ihr Aussehen beschreibe? Liegt meiner Beschreibung ein negatives, abwertendes, gar beleidigendes Werturteil zugrunde? Wenn ich ein ausdrucksloses Gesicht als ausdruckslos beschreibe, wenn ich sage, dass man auf ihrem Gesicht keinerlei Gefühl ablesen kann, und es glatt ist wie das eines Cyborgs, handelt es sich dann um eine nachvollziehbare Wahrheit oder um Bosheit? Wieso fragen Sie mich nach ihrem Äußeren und nicht nach einem Problem, auf das ich sehr viel früher hinweise, indem ich behaupte, sie sei das Flaggschiff des grünen Kapitalismus? Diese Fragen sind wohl politische Ablenkungsmanöver.

WELT: Haben Sie mal daran gedacht, dass der Autismus von Greta Thunberg ihr bei ihrem Engagement behilflich sein könnte?

Onfray: Was für eine Frage! Wenn ich mein Wörterbuch aufschlage, das für mich ein sehr viel verlässlicherer Friedensrichter ist als die Geschmeidigkeit der sogenannten sozialen Netzwerke, dann stelle ich fest, dass „Autismus“ ein Begriff ist, der aus der Psychologie kommt und eine „Gleichgültigkeit gegenüber der Realität“ definiert. Schlagen Sie im „Robert“ nach. Für den Philosophen, der ich bin, ist die Loslösung von der Wirklichkeit

nicht die beste Visitenkarte, um von der Wirklichkeit zu sprechen.

WELT: Sie unterstellen ihr einen „antiaufklärerischen“ Kampf und halten die wissenschaftliche Analyse, auf der Thunbergs Forderungen basieren, für falsch. Gibt es in Ihren Augen tatsächlich gar keinen Grund, Alarm zu schlagen und unser Verhalten zu ändern?

Onfray: Ich würde gerne über Astrophysik sprechen, über magnetische Gewitter, Sonnenzyklen und wünschte mir, dass wir die Natur wieder im Kosmos und im Multiversum verankern. Ebenso gern würde ich über Geologie sprechen und wünschte mir, dass man sich daran erinnert, dass es Perioden der Aufwärmung und der Abkühlung unseres Planeten gab, als die Menschen noch nicht Erscheinung getreten waren. Ich würde auch gern über Geschichte reden, denn wenn man Emmanuel Le Roy Laduries „Geschichte des Klimas seit dem Jahr Tausend“ liest („L’histoire du climat depuis l’an mil“), erfährt man, dass es vor den Verbrennungsmotoren der Autos und Flugzeuge, vor dem Diesel, beträchtliche klimatische Variationen gegeben hat. Ansonsten muss man das menschlich Verursachte natürlich berücksichtigen, aber im Zusammenhang mit anderen Ursachen.

WELT: Welches sind denn Ihrer Ansicht nach die wesentlichen Gründe für die Erderwärmung?

Onfray: Die Wesentlichen? Die kosmischen Zyklen ..., was die menschliche Ursache, ich wiederhole mich, natürlich nicht ausschließt.

WELT: Sie lehnen Hans Jonas’ Konzept der Furcht ab. Wenn aber das Gefühl von Furcht weder legitim noch produktiv ist, welches Gefühl kann oder muss einem zukunftsgerichteten Denken zugrunde liegen?

Onfray: Als Philosoph bin ich der Auffassung, dass die Philosophie der Aufklärung dem Obskurantismus immer noch vorzuziehen ist, weil dieser Angst, Grauen, Glauben,

Gläubigkeit, Niederknien, Bedrohung, Einschüchterung und das Gericht nutzt, um zu seinem Ziel zu kommen. Die vom Geld regierte Welt, in der wir leben, hat Vernunft, Bewusstsein, Betrachtung, Meditation, Analyse und Logik vernichtet, um mit Gefühlen, Emotionen und Affekten besser über die Menschen zu herrschen. Das ist der Punkt, an dem wir heute angelangt sind. Greta Thunberg und ihr Stab fügen ein weiteres Kapitel zu George Orwells Roman „1984“ hinzu.

WELT: Sie schreiben, einem Kind, das austesten will, wie weit seine Macht geht, sich die Erwachsenen unterzuordnen, könne man nichts vorwerfen. Was genau werfen Sie den Erwachsenen vor, die ihr zuhören und ihr applaudieren?

Onfray: Keine Erwachsenen zu sein. Von der Welt der Kindheit fasziniert zu sein, die zu verlassen sie unfähig sind, weil sie einer Generation von verhätschelten Kindern vorausgehen und an ihren Elektrorollern hängen wie an einer Nabelschnur, die sie mit ihrer eigenen Kindheit verbindet. Erlauben Sie dem Atheisten, der ich bin, ausnahmsweise mal aus der Bibel zu zitieren: „Weh dir, Land, dessen König ein Kind ist“, Prediger 10.

WELT: Sie bezeichnen die jungen Leute, die bei den „Fridays for Future“ auf die Straße gehen, als „Truppe von Lämmern“. Ist die Revolution von 68 auch von einer Lämmertruppe gemacht worden?

Onfray: Sie wurde von denen gemacht, die heute die Eltern dieser Königskinder sind, und die, nachdem sie Mao und Trotzki gefeiert haben, heute das Credo von Jean Monnet und Emmanuel Macron nachbeten. Es sind diejenigen, die vor den Kindern auf die Knie gehen, weil sie selbst nie fähig waren, erwachsen zu werden. Bei dieser Gelegenheit kann man daran erinnern, dass sich die Altachtundsechziger in den 1970er-Jahren massiv dafür eingesetzt haben, die Pädophilie zu entkriminalisieren. Das Wesen von Kindern ist es, über sich hinauszuwachsen, und nicht, als Fetisch oder Ikone gefeiert zu werden. Ein Kind ist gemacht, um erwachsen zu werden, und nicht, um ewig dieses Wesen im Werden zu bleiben.

WELT: Wenn Sie heute 16 Jahre alt wären, wofür würden Sie sich einsetzen?

Onfray: Was für eine blöde Frage, die niemand aufrichtig beantworten kann. Als ich 16 war, habe ich Pierre-Joseph Proudhon entdeckt. Ich bin ihm treu geblieben. Ich würde gern derselbe Jugendliche von damals sein, der nur einen einzigen Wunsch hatte: die Welt der Kinder zu verlassen und erwachsen zu werden.

WELT: Zum Abschluss, Monsieur Onfray, wo beantworten Sie meine Fragen und wie viel Grad sind es gerade bei Ihnen?

Onfray: Ich bin zu Hause, in Caen, in der Normandie, am grauen Himmel sind Schäfchenwolken. Es sind 19 Grad.



© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/198590347>